

em Zahlenworte der Buchstaben seines Namens als in der Apocalypse 13, 1 ff. geschilderte Thier, das den Namen Gottes lästere und die Heiligen verfolge. Zu Ehren Luthers veröffentlichte er 1522 ein 32 Strophen umfassendes Lied mit einer Auslegung in Prosa „Von der Christenwigen, rechtgegründten Ier Doctoris Martini Luthers“ (abgedruckt bei Ph. Wadernagel, Das deutsche Kirchenlied III, Leipzig 1870, 74—79), worin er die Stelle der Apocalypse (14, 6 f., die pätere Perilope des Reformationsfestes) von dem Engel, der ein ewiges Evangelium hat und frohe Botschaft bringt den Bewohnern der Erde“, auf Luther deutete. Diese Publication verwickelte ihn in eine Polemik mit Thomas Murner (s. d. Art.), der in seiner satirischen Weise dem Eslinger Ausrücker scharf zusetzte. Da der Generalvicar von Pommern, Johannes Faber (s. d. Art. IV, 172 ff.), gegen Stifel einschritt, und dieser von Kurfürst Ferdinand, der 1522 Württemberg in Besitz genommen hatte, Schlimmes besorgte, erließ er die Flucht und wurde zunächst für kurze Zeit Prediger auf dem Schlosse Kronberg bei Frankfurt a. M., dann 1523 auf Luthers Empfehlung beim Grafen Albrecht von Mansfeld. Als 1525 ein Adeliger in Oberstierreich von Luther für sich und sein Haus einen Prediger ermittelte, schickte der „Reformator“ seinen Schillingknecht; schon 1528 sah sich jedoch die Familie genöthigt, ihn zu entlassen, da gegen die Sendung des neuen Evangeliums scharfer vorgegangen wurde. Wieder auf seines Meisters Verwendung erhielt Stifel nunmehr die Pfarrstelle zu Lochau bei Wittenberg, und Luther kam schon nach wenigen Tagen selbst dorthin, um ihn mit der Wittwe des vorigen Pfarrers zu trauen. In seiner Aussenbeschäftigung beschäftigte Stifel sich nun viel mit dem Buche Daniel und der Apocalypse und benutzte dieselben zu mystischen Zahlenspielereien. Er rechnete aus, daß die Wiederkunft Christi am 19. October 1533 Morgens 8 Uhr stattfinden müsse, und verkündigte dies in Wort und Schrift. Im J. 1532 machte er seine Entdeckung durch das zu Wittenberg genannte „Rechenbüchlein Vom End Christi“ bekannt. Infolge dieses schwärmerischen Treibens entstand zunächst bei Stifels Pfarrkindern, dann, als die Klare sich weiter verbreitete, in entfernteren Gegenden, sogar in Brandenburg und Schlesien, große Aufregung. Manche Bauern wollten das Land nicht mehr bestellen, verkauften ihre Habe und hielten sich vor dem Weltende noch „recht was zu thun“. Der Kurfürst von Sachsen war über die tolle Schwärmerie entrüstet und verbot, die Sache weiterhin auf der Kanzel zu behandeln. Vergebens hatte Luther den Freund gemahnt, die Thorheit aufzugeben; er wurde von dem selbstbewußten Propheten, der sich für den „siebenten Engel mit der Bosanne“ (Apoc. 11, 16) aussagte, ein vom Kaiser Verlassener, ein Herodes und Pilatus gehalten. Als der vorherverkündete Tag heranrückte, pilgerten ganze Scharen nach Lochau, um

sich von Stifel auf ihr Ende vorbereiten zu lassen. Kurfürstliche Beamte waren dorthin geschickt, um die Vorgänge zu beobachten. Nachdem aber die achte Stunde des 19. October ohne Unfall vorüberging, wurde um 9 Uhr der falsche Prophet verhaftet, in einem Wagen nach Wittenberg gebracht und dort seines Amtes entsetzt. Nach mehrwöchentlichem Hausarrest erhielt er jedoch, da die Wittenberger Theologen die Sache für ein „kleines Ansehenlein“ erklärten, wieder eine Anstellung als Prediger, und zwar zu Holzdorf (gleichfalls bei Wittenberg). Dort begann er solidere mathematische Studien zu betreiben, deren Resultate er in dem verdienstlichen Werke Arithmetica integra (Nürnberg 1544) niederlegte. Als 1547 die kurfürstlichen Truppen von Kaiser Karl V. bei Mühlberg besiegt wurden, zerstreute sich Stifels Gemeinde, und er selbst floh nach dem Herzogthum Preußen, wo er in mehreren Gemeinden als Prediger wirkte. Dort veröffentlichte er auch sein zweites mathematisches Hauptwerk, die neue Ausgabe der „Cos“ (La cosa, Algebra) des Christoph Rudolff (Königsberg 1554). Eine andere Schrift aus dieser Zeit (Eine sehr wunderwürdige Wortrechnung samt einigen Merckzahlen Danielis und der Offenbarung S. Johannis, Königsberg 1553) beweist übrigens, daß er auch wieder unsinnige Zahlenmystik trieb. Später kehrte er nach Sachsen zurück und war 1557 Pfarrer zu Brüel (nicht weit von Wittenberg); doch scheint er bald diese Stelle niedergelegt zu haben. Die letzten Jahre seines vielbewegten Lebens verbrachte er zu Jena, wo er Anfangs durch einen Streit mit Flacius Illyricus (s. d. Art.) und dessen Anhängern nicht wenig zu leiden hatte. Er starb am 19. April 1567 im Alter von etwa 80 Jahren. (Vgl. G. Th. Strobel, Neue Beiträge zur Litteratur besonders des 16. Jahrhunderts I, 1. Nürnberg und Altdorf 1790, 5 ff.; C. J. Gerhardt, Gesch. der Mathematik in Deutschland [Gesch. der Wissensch. XVII], München 1877, 60 ff.; J. Köstlin, Martin Luther II, 3. Aufl., Elberfeld 1883, 331 ff.; Th. Kolde, Analecta Lutherana, Gotha 1883, 39. 197 f.; Ders., Martin Luther II, Gotha 1889, 623.) [Zed.]

**Stift** (Mehrzahl Stifte und Stifter), „so viel als Stiftung, Gründung, Bau, besonders geistliche Stiftung, Gotteshaus“ (Pezzer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch II, Leipzig 1876, 1191), bezeichnet überhaupt eine geistliche oder auch eine zu anderen frommen Zwecken bestimmte, selbständige Anstalt oder Corporation sammt den dazu gehörigen Personen, Gebäuden und Besizungen. Die wesentlichen Momente des Stiftes sind ein bestimmtes, den Zwecken des Instituts oder der Corporation dienendes Vermögen und die durch kirchliche oder staatliche Auctorität gewährte Selbständigkeit, der corporative Charakter, die juristische Persönlichkeit des Instituts. Im weitesten Sinne ist Stift gleichbedeutend mit Stiftung und bezeichnet alle derartigen Institute, seien sie